

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

174 (28.7.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwei Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
bezogen 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht 3
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf., Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Einzelgebühren:
Die 1/2spaltige Kolonellspalte
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbedingt gebührenlose Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
halten und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 174. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 28. Juli

1896

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog hat dem Reichsrat Josef Müller beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts den Titel „Rechnungsrat“ verliehen und demselben die Stelle eines Rechnungs- vorstandes beim Oberhofrat übertragen, sowie dem Bräudenmeister Heinrich Schwarz und dem Kammermeister Franz J. M. bei der Rhein- baupolizei Freiburg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen vom Kaiser verliehenen K. Pr. Kronenorden- Medaille erteilt.

Sozialdemokratie und Armee.

An dem in Nr. 172 I mitgeteilten Erlaß des Kriegsministeriums, betr. die Abwehr der sozialdemokratischen Unterwühlung der Disziplin in der Armee, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ mit Recht betont, zunächst die schnelle Veröffentlichung bemerkenswert. Am 21. Juli ist er ausgefertigt worden, am 23. Juli stand er bereits im „Reichs- Anzeiger“. Damit ist zunächst der sozialdemokratischen Presse in dem vorliegenden Falle das gefährliche Agitationsmittel genom- men, sich gelegentlich als nebenamtliches Publikationsorgan mili- tärischer Erlasse zu brüsten, in deren Besitz sie nur durch eine, zu schwersten Bedenken Anlaß gebende Pflichtvergessenheit in den be- teiligten Kreisen gelangt sein konnte. Es wird ferner vor der brei- testen Öffentlichkeit von amtlicher Stelle der Armee und ihren Angehörigen im Beurkundenstande bekannt gegeben, wie dafür Sorge getragen werden soll, daß auch im Kriegsfalle sich das Volk in Waffen als ein zuverlässig der nationalen Sicherheit dienendes Instrument erweist, und die ihrer Ehrenpflicht bewußten Mitglieder der Armee vor der Gefahr bewahrt bleiben, im entscheidenden Mo- mente durch eine, mit systematischer Verhöhnung von Klasse gegen Klasse und gegen den kulturfeindlichen Begriff „Vaterland“ er- schütterte Disziplin ins Unglück gebracht zu werden. Auf die so- zialdemokratische Presse ist auch die Wirkung dieses Verfahrens nicht ausgeblieben; sie weiß zu dem Erlaß nur einige nichtssagen- de Bemerkungen zu machen.

Inhaltlich enthält der Erlaß nichts Neues für die Nächste- beteiligten, die Unteroffiziere und Mannschaften, welche zu gelegener Zeit im Dienste auf die Vorschriften, die der Erlaß enthält, hin- gewiesen werden, und die Personen des Beurkundenstandes, denen auf den letzten Kontrollversammlungen bezug bei der Einziehung zu einer Lebung diese Bestimmungen zur Kenntnis gebracht worden sind. Neu ist, daß jetzt diese Mitteilungen an weitere Kreise gehen. Ausschließlich auf militärischem Gebiet bewegen sich die Bestimmungen über das Verhalten der diensttunenden Man- nschaften und Unteroffiziere, und der, bei Kontrollversammlungen von Beginn derselben bis 12 Uhr Mitternacht desselben Tages unter den Militärgesetzten stehenden Personen des Beurkundenstandes, soweit sie sich auf das Verhalten dieser letzten Personen in dieser Zeit beziehen. Dann gehört das Verbot der Beteiligung an Versammlungen und Geldsammlungen, zu denen keine dienstliche Erlaubnis erteilt ist, und die Befähigung von revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung. Ebenso ist es eine ausschließlich militärische Anord- nung, wenn die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen, so lange sie unter den Militärgesetzten stehen, also bis 12 Uhr abends, sich als Soldaten zu betrachten haben und somit sozial- demokratische Schriften nicht verbreiten dürfen. Weiter greift schon das Verbot des „Halten“ sozialdemokratischer Schriften, insofern als beispielsweise das Abnehmen sozialdemokratischer Zeitungen, die am Tag der Kontrollversammlung ins Haus gebracht werden, v. or dem Zeitraum erfolgt ist, für welchen das Verbot gilt. Weiter würde die Bestimmung, daß auch die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurkundenstandes von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein sozialdemokratischer oder revolutionärer Schriften in Kaferten sofort Anzeige zu erstatten haben, eine weittragende Bedeutung gewinnen, wenn sie dahin auf- gefaßt würde, daß auch in dem Falle diese Bestimmung verletzt ist, wenn der zur Kontrollversammlung einberufene N. N. auch das ihm zu einer Zeit, wo er nur den bürgerlichen Gesetzen unterthan, zur Kenntnis genommene Vorhandensein sozialdemokratischer Schriften in Kaferten bei dieser Gelegenheit verweigert. In diesen Sätzen ist die Formulierung der geltenden Absicht der Verfügung anscheinend nicht ganz gerecht worden.

Unberechtigterweise wird hier und dort dieser Erlaß von dem Gesichtspunkt aus erörtert, er werde ein Denunziantentum

zichten, das der militärischen Kameradschaft widerstrebe. Dabei wird zunächst vergessen, daß bereits eine Pflicht zum „Denunzieren“ besteht und auch bei den linksstehenden Parteien gebilligt worden ist, nämlich, wo es die Beschwerde über die seitens der Kameraden und Vor- gesetzten widerfahrenen Mißhandlungen betrifft. Es wird ferner dabei nicht genügend beachtet, daß die Armee sich in der Abwehr gegen eine Bewegung befindet, die ihre Existenz zu vernichten be- strebt ist, daß sozialdemokratische Führer es wiederholt offen als die Aufgabe ihrer Partei bezeichnet haben, die Köpfe derer zu revo- lutionieren, „welche die Bajonette tragen“, und daß die sozial- demokratische Agitation auf jede Gelegenheit lauert, auch danach zu handeln. Und so müssen alle Mittel zur Abwehr, die das Ge- setz bietet, wahrgenommen werden.

Will man dem Erlaß eine tiefere allgemeine Bedeutung beimessen, dann kann es in erster Reihe doch nur die sein, daß in ihm das Verbot der Militärbehörden zu tage tritt, in ihrer Verwaltung dem Bedürfnis thöulich weitgehender Def- fentlichkeit verständnisvoll Rechnung zu tragen, und daß dieser Vorgang auf dem Gebiete der Verwaltung als ein Zugeständ- nis für die Möglichkeit weitgehender Deffentlichkeit auch auf dem Gebiete der militärischen Rechtsprechung betrachtet werden muß.

Deutsches Reich.

nlc. Berlin, 25. Juli. Der Unterstaatssekretär Lohmann hat kürzlich dem Vorstände einer Berliner Bäckereinnung seine Mißbilligung darüber ausgedrückt, daß sich die Bäckereimeister ge- genüber der Verordnung über die Arbeitszeit in ihrem Gewerbe- betrieb agitatorisch betätigten. Insofern es sich bei den Bäckern um Bestrebungen auf Wiederherstellung des Zustandes, wie er bis zum 1. Juli bestanden hat, handelt, liegt in diesem Tadel ein be- zugslosere Vorwurf. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß die Regierung ihre Verordnung zurückziehen werden. Wenn aber aus dem Gewerbe Abänderungsvorschläge hervorgehen, die mit dem Grundgedanken der Verordnung im Einklang stehen, so wird wohl nicht zu befürchten sein, daß der Bundesrat an dem Werk des Herrn v. Berlepsch wie an etwas Vollkommenem festhält. Bis jetzt sind, soweit bekannt, 2 Wege zur Erleichterung der dem Bäckergewerbe auferlegten Last bezeichnet worden. Eine Berliner Innung will die Nachtarbeit durch gesetzliche Bestimmungen ver- boten und im übrigen volle Freiheit gelassen wissen, die Greizer Innung glaubt, daß dem Selbstbestimmungsrecht der Unternehmer durch Einführung einer Maximalarbeitswoche von 84 Stunden eine erträgliche Schranke gezogen werden könne. Der erste Vor- schlag kommt, da er das Verbot der Nachtarbeit durch die Gesetz- gebung aussprechen lassen will, allerdings dem Verlangen auf Zu- rückziehung der ganzen Verordnung gleich, aber er stellt sich ebenso wie der zweite grundsätzlich auf den Boden des Bundesrats. Wenn der demnächst zusammentretende Centralverband deutscher Bäck- erinnungen das Gleiche thut, wird man auch in Regierungskreisen nicht mehr von einer taubelsternen, lediglich negierenden Agitation sprechen können.

Berlin, 24. Juli. Professor Reuleaux, bekanntlich ein- der schärfste Tadler der deutschen Aussteller auf der ersten ameri- kanischen Weltausstellung, hat sich neuerdings von einem Inter- viewer auch ausfragen lassen darüber, ob Deutschland eine Weltausstellung mit gutem Gewissen könne. Auf die Frage, ob die deutsche Industrie mit gutem Gewissen den Wettkampf im eigenen Lande aufnehmen könne, antwortete Reuleaux:

„Sie kann ihn aufnehmen und nach den letzten schönen Erfolgen in Chicago auch bestehen. Der Sanguinismus liegt nicht in der Idee einer deutschen Weltausstellung an sich, sondern in der allzu leichtfertigen Auffassung von einer solchen Aufgabe. Eine Weltausstellung kostet etwa 50 bis 60 Millionen, sie kann nicht durch ein Konfessionarium, sondern nur durch die Reichsregierung unternommen werden, die sich ja vielleicht hierfür bereit finden wird, da sie in letzter Zeit allen Einladungen nach auswärts Folge geleistet hat. Ferner brauchen wir die Repräsentation der Reichsregierung auch aus Rücksicht auf andere Staaten, z. B. Ruß- land. Was die Vorbereitungen zu einer Weltausstellung betrifft, so ge- hören hierzu etwa 6 bis 8 Jahre. Der ursprüngliche Plan ging ja, wie Ihnen bekannt sein wird, dahin, eine deutsche Weltausstellung im Jahre 1900 zu veranstalten. Dieser Plan hatte meine vollste Zustimmung. Da sind uns denn die Franzosen zuvorgekommen. — Frage: Ist man französischerseits dabei nicht etwas illoyal verfahren? — An- wort: Das kann man nicht sagen! Wir brachten die Sache nicht recht- zeitig zu stande, und da nahmen denn die Franzosen den Plan auf. Feststehend ist für mich jedenfalls, daß wir jetzt, nachdem wir die Ein- ladung zur Pariser Weltausstellung angenommen haben, unferseits nicht

den Franzosen in die Quere kommen dürfen und daher vor dem Jahre 1900 uns aller Agitationen für ein eigenes Unternehmung zu enthalten haben. Der früheste Termin für eine Weltausstellung in Berlin ist das Jahr 1906. — Frage: Ist seitens der süddeutschen Staaten nicht eine Abneigung gegen Berlin zu befürchten? — Antwort: Ganz gewiß nicht! Von einer Weltausstellung zieht das gesamte Reich Nutzen. Der Aus- länder kommt nicht bloß her, um zu verkaufen, sondern auch um zu kaufen, denn im internationalen Handelsverkehr wird Ware nicht mit Geld, sondern nur mit Ware bezahlt. Der Handel zwischen den Völkern ist noch wie im Altertum Tauschhandel, was am besten das annähernde Gleichgewicht zwischen Einfuhr und Ausfuhr in fast allen Kulturländern beweist. Um dem Verkehr eines Landes neue, frische Antriebe zuzuführen, giebt es kein besseres Mittel, als eine Weltausstellung!

nlc. Berlin, 23. Juli. Auch die diesjährigen Berichte der Fabrik- und Gewerbe- Inspektoren lassen erkennen, daß die ver- schärfsten Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäf- tigung von Kindern in Fabriken zweifelndig sind. So erfreulich es an und für sich ist, daß die Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 die Wirkung gehabt hat, die Zahl der in Fa- brikten beschäftigten Kinder unter 14 Jahren mehr und mehr zu- sammenschmelzen zu lassen, so läßt sich andererseits doch nicht ver- kennen, daß dieser Wechsel der Verhältnisse keineswegs immer und überall im Interesse der Kinder liegt. Im vergangenen Jahre wurden nur noch 802 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken be- schäftigt. Trotzdem ist es eine von allen Sachverständigen zugege- bene Thatsache, daß die generelle Ausnutzung der Kinder eher im Steigen als im Sinken begriffen ist. An die Stelle der Fa- brikarbeit ist eben das Kleingewerbe und namentlich die Haus- industrie getreten. Auch im vergangenen Jahre haben sich auf Grund dieser Beobachtung zahlreiche Gewerbeaufsichtsbeamte mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise etwa Kinder, die in Fabrik- betrieben keine Aufnahme fanden, anderwärts beschäftigt werden sind. Alle gelangten zu dem Ergebnis, daß diese Kinder in kleingewerbliche, vor allem aber in hausindustrielle Betriebe auf- genommen werden sind. Alle Gewerbeaufsichtsbeamten, die dieser Frage näher getreten sind, konstataren aber auch, daß die Be- schäftigung dieser Kinder, weil sie den Schutzbestimmungen des § 135 c. der Gewerbeordnung nicht unterworfen ist, die geistige und körperliche Entwicklung ungünstig beeinflusst. Diese Thatsache wird von verschiedenen Gewerbeaufsichtsbeamten mit genaueren Daten belegt. Es kann also nicht bestritten werden, daß die Ver- schiebungen, welchen bei der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 Ausdruck gegeben worden ist, sich in vollem Um- fange als berechtigt erwiesen haben; ebenso wenig kann aber auch noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die damals von national- liberaler Seite entschieden befürwortete Ausdehnung der Gewerbe- inspektion auf die Hausindustrie als notwendige Ergänzung zu der Novelle vom Jahre 1891 angesehen werden muß.

Stuttgart, 25. Juli. Aus Anlaß der Verdrigung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Glaser in Cannstatt schreibt das ultram. „D. B. W.“:

Auf die Bitte der evangelischen Witwe und Anverwandten sprach der evangel. Stadtpfarrer ein kurzes Gebet. Wie wir hören, hatte das 2. evang. Stadtpfarramt an das kathol. Stadtpfarramt die Anfrage um umgehende Mitteilung gerichtet, ob dasselbe bei der Ver- weigerung eines kirchlichen Begräbnisses beharren werde. Der kathol. Stadtpfarrer, nachdem er in Stuttgart die erforderlichen Mitteilungen eingeholt hatte, erwiderte hierauf, daß, nachdem Glaser von einem Gläubigen an Gott und Christus nicht habe wissen wollen, die Sakramente zurück- gewiesen habe und als notorischer Atheist gefehret sei, ihm kein Beweisen verbiete, Glaser kirchlich zu beerdigen. Zugleich erhob das kathol. Stadtpfarramt gegen eine Verdrigung durch einen evangel. Geist- lichen in Sprache, da Glaser nie den Wunsch ausgesprochen habe, evangel. beerdigt zu werden, seinen Austritt aus der kathol. Kirche nie erklärt habe und auch von der evangel. Kirche nichts habe wissen wollen.

Das ultramontane Blatt macht dann eine Reihe Bemerkungen gegen die evangel. Kirche, die Pastoren bulde, die nicht mehr an die Gottheit Christi glauben, es habe nichts dagegen, wenn die evang. Kirche notorische Atheisten kirchlich beerdigen wolle. Das Vorgehen des evang. Geistlichen sei eine Abschwächung oder Vereitelung der Wirkung eines kirchlichen Zucht- mittels der kathol. Kirche. Es wird dann von einem Eingriff in die Disziplin der anderen Kirche gese- procht. Die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses in derartigen Fällen sei ein sich durchaus berechtigtes, sehr heilsames Zuchtmittel für die Ueberlebenden. — Die Ueberlebenden sollen also gestraft werden dafür, daß der Verstorbene sich von seiner, der kathol. Kirche, ferngehalten hat und diese Ueberlebenden sind nach dem eigenen Zugeständnis des ultr. Blattes evangelisch. Im selben

Ihr Sieg.

Roman von Klaus Hilland.

Am wohlsten fühlten sich die beiden, wenn sie miteinander allein waren. Warum? Das hätten sie selbst kaum sagen können; denn sie brauchten wahrhaftig fremde Augen und Ohren nicht zu scheuen. Kein Wort fiel zwischen ihnen, was nicht jeder hätte hören dürfen. Und doch — es giebt eine summe Sprache zwi- schen verwandten Menschenseelen, die als heimliches Grundthema in der Tiefe mitschwingt und oft mächtiger tönt als die Oberstimme des lauten, vernehmbaren Gesprächs! Ruhig und sicher, mit ge- schlossenen Augen wandelten sie auf einem schwindelnden Pfade — bis zu dem Tage, an welchem ein plötzlicher Lichtstrahl den Ab- grund vor ihren Füßen erhelle.

Sie hatten eine Segelbootfahrt in größerer Gesellschaft gemacht: Koszels, Konrad Wesenberg, Mr. Jampson, Fräulein Pfendt und Madame de Rouz. Das Ziel der Fahrt war die „Barrage du Nil“ gewesen, ein großartiges, vom Wie- könig Ismail Pascha angelegtes Schleusenwerk. Nach kurzer Wanderung hatte man am Ufer das mitgenommene Abend- brot verzehrt und dann die Heimfahrt angetreten, bei Vollmond- schein! Aegyptischer Mondschein! Ein Zauberslab hat die Erde berührt und sie in ein duftiges, wonniges, wunderbares Märchen verwandelt. Träumereich senkt die Palme ihr gediebertes Haupt, silbern glühern die Blätter der reichbelaubten Sykomore; in mattstrahlendem Weiß erglänzt die heiße, tote Wüste und das gigantische Haupt der Sphinx schaut faunend, fragend aus dem Silbermeer empor, als wolle es erwachen unter dem kühlen Lichtfuß, und den steinernen Mund öffnen, der Welt seine viel- tausend Jahre alten Geheimnisse zu verraten. Aber es bleibt still — still alles in der weiten, träumenden Natur —, ein tiefes, mystisches, weltvergeffenes Schweigen! Nur der alte heilige Nilstrom rauscht ein leises Nachtlid von wunderbar ver- lödendem, schwermütig süßem Klange!

Langsam glitt das Boot mit dem zierlichen, schräggehenden lateinischen Segel über die Fluten dahin. Die Menschen darin waren schwümmig geworden.

Erna saß neben dem Professor auf einer niedrigen Bank. Sie hatte sich über den Rand des Bootes gebeugt und spielte mit ihrer schmalen weißen Hand in den glühenden Wellen. Die Augen des Mannes neben ihr ruhten tiefversunken auf dem lieb- lichen Frauengesicht, welches, von dem fahlen bläulichen Mond- schimmer überzogen, einem stillen Totenamtlich gleich. Jetzt bog sie sich tiefer über das Wasser hinab; besorgt schob er sie mit der Hand zurück. „Seien Sie vorsichtig!“ Lachend zog sie die Hand aus dem Wasser, trocknete sie mit ihrem Taschentuch ab und stülzte sie auf die Bank.

Das Boot glitt an einem Fellschendorfe vorüber, dessen niedere, plumpe Lehnhütten großen Maulwurfschügeln gleichen.

„Da schläft nun so eine Familie mit Ziegen, Fühnern und Hundchen zusammen — alle in ein dumpfiges Loch gestopft,“ bemerkte Ignaz.

„Und das nennen sie Leben!“ fuhr Fräulein Pfendt fort, „eine menschenwürdige Existenz!“

„Warum denn?“ entgegnete Mr. Jampson. „So ein Fellsch hat es gar nicht übel. Er ist seine dicken Bohnen und Wasser- melonen, läßt sich von der Sonne wärmen, arbeitet, wenn er muß, faulenz, wenn's irgend angeht, und macht sich keine un- nötigen Gedanken.“

„Nein, selbst über seine persönlichsten Angelegenheiten nicht,“ stimmte Ignaz lachend bei. „Haben Sie gehört, wie ich vorhin den Burchen, der uns Aufseherin verkaufte, nach seinem Alter fragte? Nein? — Nun, er besann sich einige Sekunden, zuckte dann die Achseln und meinte, es müßten wohl 10 oder 11 Jahre sein. — Und dabei zählte er mindestens 15.“

Die Zuhörer lachten. Dann trat wieder Stillschweigen ein; nur Madame de Rouz sumimte ein paar Takte aus einer fran- zösischen Operette wieder und immer wieder. Sie konnte die Fortsetzung nicht finden.

Da fühlte Erna an ihrer Hand eine leise warme Berüh- rung. Sie blickte nieder, aber ihr Arm war von einem Schawl bedeckt, der von ihren Schultern herabgeglitten war. Jetzt legte sich über ihren kleinen Finger ein anderer Finger.

Was war das — was sollte das bedeuten? Sie sah auf Konrad. Er saß scheinbar regungslos. Ihr Herz klopfte so laut, daß sie meinte, die gegenüber müßten es hören, und ein banges, atemraubendes, süßes Gefühl — ein selbiger Schrecken jagte ihr Blut in stürmischer Eile durch die Adern. Jetzt legten sich auch noch seine anderen Finger über ihre Hand und pressten dieselbe heiß, leidenschaftlich. Sie erwiderte den Druck. Sie fühlte, daß sie die Hand hätte wegziehen müssen, aber sie konnte es nicht — unmöglich! Und ihr war, als ob dieser Augenblick, diese leise, heimliche, wonnige Berührung sie unaussprechlich mit Konrad vereinte, sie glaube seine Pulse in ihren Adern klopfen, seine Nerven in ihrem Körper vibrieren zu fühlen. —

Eine schnelle Bewegung ihrer Nachbarin, der jungen fran- zösischen Witwe, schreckte sie auf.

„Regardez donc!“ rief Madame de Rouz, „diese schöne, zierliche Dahabieh!“

Einer jener kleinen, für oberägyptische Reisen benutzten Nil- dämpfer fuhr soeben an dem Boot vorüber. Kein menschliches Wesen war darauf zu erblicken, aber im Mondlicht konnte man sehen, daß es ein elegantes Fahrzeug war.

„Oh, das ist Mr. Wilsons Dahabieh,“ rief der alte Eng- länder. „Poor fellow!“

„Weshalb?“ fragte Fräulein Pfendt neugierig.

„Eine traurige Geschichte,“ erzählte Mr. Jampson. „Mein junger Landsmann Wilson war jetzt schon den dritten Winter nach Aegypten gekommen, hatte die Dahabieh gemietet und wohnte ganz darauf. Nach Kairo kam er selten, sondern führte mit seiner reizenden jungen Frau und zwei bildschönen Kindern ein idyllisches Silleben auf dem Wasser. Ich besuchte die Familie manchmal auf ihrem kleinen Dämpfer. Ein ideales Eheglück, dachte ich stets bei mir. — Well. Vor drei Monaten ist die Frau plötzlich verschwunden, hat Mann und Kinder verlassen — auf und davon mit einem Malteser, einem ganz ungebildeten Menschen, der eine Spielhölle in der Mehanet-Alli-Strasse besitzt! — Mr. Wilson ist ganz schwermütig geworden; sie hat ihn in einem zurückgelassenen Briefe gebeten, keine Nachforschungen an-

Rechtspflege.

Karlsruhe, 25. Juli. (Strafkammer II.) Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall erhielt der mehrfach vorbestrafte Maurer Jakob Kraus in von Bruchsal, wohnhaft in Forzheim, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Derselbe nahm am 6. Mai 1896 in Forzheim einem Baumunternehmer einen Sack Cement im Wert von 2.50 M. weg. — Widelmacher Ludwig Hess von Kronau stieg am 28. Mai 1896 durch ein Fenster in die Wohnung des Florentin Dammert in Kronau, um ein Hemd zu holen, das Dammert für eine Mietforderung als Pfand zurückbehielt. Wegen Hausfriedensbruch bekam Hess 3 Tage Gefängnis. — Eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten erhielt Kettenfabrikant Rudolf Luz von Simosheim, wohnhaft in Forzheim, weil er in der Zeit vom 4. März 1891 bis 3. Juni 1896 der Firma Luz und Weis in Forzheim Silberdraht im Werte von 1600 M. untergeschlag. — Die Ehefrau des Haffers Karl August Geißlinger von Forzheim gab ihrer Schwester Luise Weis den Betrag von 400 M., um ihn vor ihrem dem Trunke ergebenen Ehemann in Sicherheit zu bringen. Dieser schrieb nun am 28. Juni und am 1. Juli vor- und nachmittags Briefe an die Weis, in denen diese jeweils gebeten wurde, dem Ueberbringer 10 M. auszufolgen und versch die Briefe mit dem Namen seiner Ehefrau als Unterschrift. In zwei Fällen erhielt er das Geld. Beim drittenmale traute die Weis der Sache nicht mehr und fragte ihre Schwester. Wegen erschwerter Urkundenfälschung wurde Geißlinger mit 4 Wochen Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, bestraft. — Tagelöhner Friedrich Deubler genannt Riaber von Heilberg stieg ein Fenster in die Schlafkammer und entwendete 4 silberne Taschenuhren, 5 Portemonnaies mit 32.50 M. Inhalt und mehrere Kleidungsstücke, Eigentum verschiedener Soldaten. Deubler, welcher bereits wegen eines in der gleichen Kategorie verübten Diebstahls am 14. Dezember 1895 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Gefängnis erhalten hatte, bekam heute eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 weitere Jahre Gefängnis. — Johann Anton Gischhorn, Weiler und Handwerksmann von Kessel, als Dieb wiederholt vorbestraft, eignete sich in der Nacht vom 25. auf 26. Oktober 1894 in einem Gasthof in Durlach 1 Kanne, 2 Kisten, 2 Bettlaken und ein Handtuch im Gesamtwerte von etwa 50 Mark an und nahm am 28. November 1894 in Heilberg durch Kunstreifer beim Kimmelsblättchenpiel zwei Bäckern 11 M. ab. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. An der Freiheitsstrafe wurden 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet. — Durch schöffengerichtliche Urteile erhielten Cigarrenmacher Franz Josef Sammer in Destrungen wegen Körperverletzung 4 Wochen und Goldarbeiter Christian Friedrich Vertsch in Destrungen wegen Verleumdung 3 Wochen Gefängnis. Die gegen diese Urteile eingelegten Berufungen wurden verworfen. — Den gleichen Erfolg hatte die Berufung des Landwirts Karl Heinrich Frey von Unterwisheim, die derselbe als Verlehter gegen das Urteil des Schöffengerichts Bruchsal, das den Müller Gustav Lepp und den Landwirt Jakob Oberst von Unterwisheim von der Anlage der Körperverletzung freisprach, eingelegt hatte.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 24. Juli. Im Interesse des Publikums erlaube ich mir, folgendes durch Ihr vielgelesenes Blatt der öffentlichen Beurteilung zu unterbreiten. Als Besucher von Duzendbilletts des Stadtgarten-Theaters hatte ich vorgestern 3 Plätze für die heutige Vorstellung von „Charles Lanté“ reservieren lassen, und als ich die Billets im Bureau der Kaiserstraße sofort in Zahlung geben wollte, wurde dies mit der Bemerkung abgelehnt, daß ich sie am Spielabend an der Kasse umtauschen möchte, wie ich es bereits wiederholt getan habe. Da meine Plätze reserviert waren, kam ich natürlich erst kurz vor 8 Uhr ins Theater und erhielt jedesmal die Plätze, die auf meinen Namen eingeschrieben waren. Mein Ersuchen und Unwillen war daher nicht gering, als mir heute vor 8 Uhr, nach vielen Anreden, an der Kasse der Bescheid wurde, daß meine Plätze verkauft worden seien, nachdem sie um 7 1/2 Uhr noch nicht abgeholt worden waren. Niemals vorher war mir eine Silbe von einer solchen Verpfändung gesagt worden. Der Umstand, daß das heutige Jugend ein ausverkauftes Haus zur Folge hatte, gab keinesfalls der Direktion das Recht, ihren Abonnenten, unter dem Vorwand, sie hätte sonst riskiert, daß die reservierten Plätze nicht abgenommen würden, den Stuhl vor die Tür zu setzen, womit selbstverständlich bei dem Preisunterschied zwischen Duzendbilletts und den Kassenbilletts ein Gewinn verbunden war. Das für die 3 Sperrsitze bezahlte Geld bekam auf mein Verlangen zurück. A. O.

A Karlsruhe, 24. Juli. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses kam die münchenerbete bessere Ventilation des Landgrabens zur Sprache, welche ein Redner durch anzulegende Schächte herzustellen wünschte. Von einem andern Mitglied des Kollegiums, welches in technischen Fragen kundig ist, wurde die Anlegung solcher Schächte als zwecklos bezeichnet, da der Landgraben durch die obere und untere Mündung des Gemölbes genügend ventiliert. Mit diesem Bescheid ist die Angelegenheit jedoch nicht erledigt. Immer neue Entwürfe werden zugeführt, und je länger der unterirdische Kanal wird, desto weniger kam die Ventilation an beiden Mündungen des Gemölbes genügen. Werden irgendwo die Eingänge des Landgrabens geöffnet, so strömen pestilenzialische Dünste, die in dem Gemölbe seit langer Zeit stocken mochten, in die Straßen und in die angrenzenden Wohnungen. Der Schreiber dieses war schon in der Lage, sich beim Stadtrat hierwegen zu beschweren und die Herstellung von Kammen zu beantragen, welche in gewissen Abständen anzulegen wären und die Kanalluft in unschädliche Höhen abzuführen hätten. Im Winter, wenn die Luft im Kanal wärmer ist, als die atmosphärische, wäre ein hinreichend starker Zug in den Kammen vorhanden, um nicht nur keine Luft vom Landgraben ausströmen, sondern die äußere Luft in denselben einströmen zu lassen. Im Sommer hingegen müßte durch Anseuerung der Zug hergestellt werden, was keine erheblichen Kosten verursachen könnte. Die Eingänge wurde vom Stadtrat abgelehnt verabschiedet, womit jedoch die Kanalluft nicht wofürsichender gemindert ist. Setzt man in der Aussprache des Stadtvorstandes, welcher von „Schächten“ sprach, statt dieses Wortes „Kamine“, so dürfte damit ein wirksames Mittel der Abhilfe bezeichnet sein, auf welches man früher oder später zurückkommen wird.

Verchiedenes.

Personalien. Der deutsche Kaiser hielt am Sonntag in Marraal Morgengottesdienst und unternahm dann einen Spaziergang. Montag früh geht die „Hohenoller“ nach Bergen. — An dem Prinzen Max v. Sachsen ist am Sonntag durch Bischof Wahl-Desden in der Schungelkirche in Gießhütt die Priesterweihe vollzogen worden. Die Handlung währte 2 Stunden. Derselben wohnten bei Prinz Georg von Sachsen, die Brüder des Prinzen Max, die Prinzessin Mathilde und Erzherzogin Maria Josepha, ferner der Bischof von Leonrod, das Domkapitel, die Professoren des Gymnasiums, das Offizierskorps der hiesigen Garnison, die königl. Behörden, die städtischen Kollegien und die Jöglinge des bischöflichen Klerikalseminars. Die Feier schloß mit einer Ansprache des Officiars und einem Teedem. Vom Papste ist ein Schreiben eingetroffen. Prinz Max wird nächsten Sonntag seine Primizfeier halten. — Die Berliner Studentenschaft veranstaltete am Sonntag im Kroll'schen Theater eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Professors Ernst Curtius.

Zugentgleisung. Am Samstag Abend entgleiste der Schnellzug 106 Frankfurt-Wiesbaden, welcher 10 Uhr 40 Minuten den Frankfurter Hauptbahnhof verließ, kurz vor der Station Kassel. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise geschleudert, wobei der Lokomotivführer Hartmann getötet und der Heizer Kath schwer verletzt wurde. Außerdem trug der Zugführer Haase, sowie ein Passagier 2. Klasse Verletzungen davon. Die folgenden Wagen wurden infolge des gewaltigen Ruckes entkuppelt, blieben jedoch auf dem Geleise. Der entwandene Materialwagen ist bedeutend. Der Verkehr auf der Station Kassel war bis 6 Uhr früh gestört, erst Sonntag früh 6 Uhr konnte der Betrieb auf einem Geleise wieder aufgenommen werden. Die Ursache war bisher nicht festzustellen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Geleise und Weichen in normaler Beschaffenheit waren.

Eine Bluttat. Die Berliner Morgenblätter melden unterm 27. Juli: Der Schneidergeselle Ernst Pieske, der im Osten der Stadt, in der Markusstraße, bei der Witwe Schmidt in Schlafstelle wohnte, hat diese, deren Tochter Elise, das 1 1/2-jährige Töchterchen der letzteren und den 7-jährigen Sohn Otto der Witwe Schmidt, der aus den Beziehungen des Pieske zur Witwe Schmidt entsprossen war, mit einem Schlägelmesser in enstlicher Weise verwundet und sich dann selbst tödliche Wunden beigebracht. Der Knabe Otto erlag den Verletzungen. Auch Pieske starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Die andern Verletzten dürften nach dem Aussprache der Aerzte mit dem Leben davonkommen.

Münberg, 26. Juli. Im kleinen Rathhause tagte heute der 2. bayerische Städtetag, um zu dem Entwurfe des Bundesrats über die Anstellung von Militäranwärtern in Gemeindefunktionen Stellung zu nehmen. Die Verhandlung wurde vom Bürgermeister Dr. v. Schuß geleitet, welcher darauf hinwies, wie außerordentlich tief die Bestimmungen in die bayerische wohlwollende Gemeindeordnung eingreifen würden, weshalb es notwendig sei, daß die Beteiligten sobald als möglich Schritte gegen den Entwurf unternähmen. Rechtsanwältor Stör-Münberg referierte sodann über den Entwurf, schilderte die nachteiligen Folgen desselben für die bayerischen Gemeinden und schlug vor, eine gemeinsame Vorstellung bei der bayerischen Staatsregierung zu erheben. Im zustimmendem Sinne äußerten sich jedoch die Rechtsräte Wolfram-München, Bayer-Lugsburg, Bürgermeister v. Steidle-Würzburg und Mann-Rothenburg. Der Vorschlag des Referenten findet sodann die einstimmige Zustimmung der Städtevertreter, deren Zahl etwa 100 betrug. Bürgermeister v. Schuß führte sodann noch aus, daß dieses Vorgehen der Gemeinden nicht gegen den ehrenwerten Stand der Militäranwärter gerichtet sei, daß vielmehr die Gemeinden ihre Selbstverwaltung erhalten wollten. Redner ist der festen Versicherung, daß die Gemeinden hierin auf die Unterstützung der vorgelegten Behörden rechnen können.

Kleine Mitteilungen. Die Berliner Morgenblätter melden aus Oels (Schlesien): Der jähndrich v. Reinersdorf trat durch einen unglücklichen Sturz auf der Jagd in Briesen, wo er beim Grafen Roskopf mit seinem Bruder zum Besuche weilte, leichten Oberarmbrüche, und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb. — Seit einigen Tagen brennt der in der Nähe von Zamenwalde bei Königsberg belegene Föhner Forst. 1000 Morgen sind vom Brande ergriffen. Zum Schutze der lgl. Forsten sind Soldaten berufen worden. — Aus Lyd wird berichtet: Die Stadt Marggrabowa und deren Umgebung ist von einem furchterlichen Wolkenbruch nebst Hagelschlag heimgesucht worden. Es fielen Hagelstücke von Wallnußgröße. Im weiten Umkreise der Stadt sind alle Gärten und Felder fruchtlos vernichtet. — Freitag Abend gegen 9 1/2 Uhr brach auf dem Centralbahnhofe in Rom in den Verwaltungsbüros des Adriatischen Eisenbahnhafes ein großes Feuer aus. Die Feuerwehre, Militärabteilungen, die Behörden und eine große Menschenmenge eilten nach der Brandstätte. Das Feuer zerstörte einen Teil des Gebäudes. Der König der Ministerpräsident von Rudini und andere Minister begaben sich an Ort und Stelle. Die Menge begreife den König mit lebhaften Jubeln. Am 11. Juli war man Herr des Brandes. — 3 englische Offiziere sind an der Cholera erkrankt und zwar einer in Freetown, ein anderer in Kessing, der dritte in Gemah. Im allgemeinen ist jedoch der Gesundheitszustand der englischen Truppen am Nil ein sehr guter.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, (Schlacht und Viehhof). In vergangener Woche vom 20. Juli bis 25. Juli wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 202 Stück Großvieh, und zwar 23 Ochsen, 85 Kühe, 48 Kälber, 46 Ferkel, 943 Kälber, 634 Schweine, 57 Hammel, 1 Ziege, 0 Kitten, Ferkel, 2 Pferde. 10470 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt. Zum Markte waren aufgegeben: 16 Ochsen, 54 Kühe, 16 Kälber, 33 Ferkel, 562 Schweine, 00 Zuchtschaf, 331 Kälber, 5 Hammel. Kaufpreis der Ochsen: 66—68 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kühe 60—64 M., der Kälber 40—54, der Ferkel 54—58 M., der Schweine 46—50 M. — Schweine aus Galtzien —, der Kälber 34—40 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 20—24 M. das Stück. Von diesen 119 Stück Großvieh sind 29 aus Oesterreich, Tendenz des Marktes lebhaft.

Durlach, 25. Juli. Hafer a. —, n. 7.50, Gerste —, 1/2 Kilo Erbsen 18 Pf., Binsen 26, Bohlen 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., 1/2 Kilo Schmalz 70 Pf., Rindfleisch 64—66 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Hammelfleisch 56—66, Kalbfleisch 56—66, 1/2 Kilo Butter 100 Pf., 10 Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1.40, 50 Kilo n. Heu 2.20, Roggenstroh 2.10, Dinstroh 2.—.

Mannheimer Pferde- und Viehmarkt vom 24. Juli. Es waren beigegeben: 284 Kälber, 796 Schweine, 403 Ferkel, 3 Schafe und wurden verkauft per 100 Kilo Schlachtgewicht zu M.: Kälber 1. Dual 150, 2. Dual 140, 3. Dual 130, Schweine 1. Dual 98, 2. Dual 94, Ferkel per Stück 5—8 M., Schafe per Stück 28 M. Jul. 1876 Stück.

Drahtberichte.

Koburg, 27. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern früh mittelst Sonderzuges hier eingetroffen. Vormittags legte der Prinz Kränze am Sarkophag seines Vaters, des Prinzen August, nieder, und wohnte dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei. Der Fürst stattete der Herzogin-Witwe Alexandrine sowie der Herzogin Marie Besuche ab und reiste nachmittags mit dem Herzog Christoph von Bayern zum Besuche der Bühnenfestspiele in Bayreuth ab. Die Trauerfeier für den Prinzen August findet erst heute statt.

Schlettstadt, 27. Juli. Die gestern in Müttersholz und Schlettstadt stattgehabten, stürmisch verlaufenen Wählerversammlungen, in denen der Reichstagsabgeordnete Preiß-Kolmar zu gunsten der Reichstagskandidatur des klerikalen Landesauschussesmitgliedes Spies aus Schlettstadt sprach, wurden, der „Frl. Jg.“ zufolge, polizeilich aufgelöst.

Rom, 27. Juli. Der Senat genehmigte den Gegenentwurf, betreffend die Aufhebung des Ausfuhrzolles für Schwefel. Brüssel, 27. Juli. Gestern fanden die Wahlen für die

Erneuerung der Hälfte der Provinzialräte des ganzen Landes statt. Nach dem bisher bekannten Ergebnisse wurden in Brüssel sämtliche liberale Kandidaten mit 20 608 Stimmen gewählt. Die Sozialisten erhielten 15 103; die Klerikalen beteiligten sich nicht an der Wahl. In Antwerpen erhielten die Liberalen 24 340, die Klerikalen 23 433, die Sozialisten 4865 Stimmen; es findet somit Stichwahl zwischen Liberalen und Klerikalen statt. In Lüttich findet Stichwahl zwischen den Klerikalen und Sozialisten statt.

Rencontres.

Paris, 26. Juli. Der Präsident des Senates, Loubet, sowie Ministerpräsident Méline und die Minister Hanotaux, Rambaud und General Villot begaben sich heute nach Saint-Denis zur Einweihung des Denkmals Jules Ferrys. Bei der Feier hielten Loubet, Méline, Hanotaux und Rambaud Reden. Loubet würdigte die politische Thätigkeit Ferrys im allgemeinen und hob hervor, die Einweihung des Denkmals sei ein Akt der Gerechtigkeit und Genußnahme. Méline zeichnete Ferrys als einen wirklich großen Staatsmann, als einen parlamentarischen Aktiver, der erfahren, kühn, verständig und fest in seinen Plänen gewesen sei und mit Ehre von der Gewalt zurückgetreten sei. Hanotaux sprach besonders für das Kolonialwerk, welches von Ferry vollbracht wurde und wies darauf hin, daß dieses Werk mit Schärfsicht unternommen, mit Entschlossenheit durchgeführt und schnell beendet worden sei, dabei aber so weite, daß seine Ausführung und seine Beendigung weder erheblichen Widerstand unter den rivalisierenden Mächten, noch gefährliche Konflikte hervorgerufen habe. Hanotaux fügte hinzu, jeder Mann erkenne an, daß die von Frankreich eigenomne Stellung diejenige sei, die ihm zuzulomme; man möge wohl über gewisse Einzelheiten freiten, es möge vorgezogene oder unvorgezogene Zwischenfälle bei dem Werke in diplomatischer oder militärischer Beziehung vorgekommen sein, aber die Thatfachen seien vollendet und Frankreich könnte auf sein Werk stolz sein. Die Kolonialpolitik habe Frankreich nicht von den europäischen Problemen abgelenkt. Frankreich, von bedächtigen und festen Männern geleitet, ernte die Früchte seiner Klugheit, seiner Thätigkeit und seiner Kaltblütigkeit; es habe die ihm zukommende Stellung in der Welt wiedergewonnen und werde die engen Bande mit dem großen Reiche enger ziehen, dessen Fürst Frankreich aus eigenem Antriebe einen Beweis der Achtung und des Vertrauens gegeben habe. Europa, einschließlich der französischen Demokratie, habe an Stelle der Politik der Abenteuer eine Politik gesetzt, die mit Ehrlichkeit und Recht gegründet sei. In dem Frankreich die Nationen zu der Ausstellung im Jahre 1900 einladet, habe es sich den Frieden auf mehrere Jahre gesichert. Frankreich, das treu am Frieden hängt, erwarte alles von der Zeit, denn die geschichtliche Entwicklung beweise, daß in menschlichen Dingen Gerechtigkeit walte.

Madrid, 25. Juli. Amstische Depeschen aus Manila melden die Unterzeichnung von 15 Stammeshäuptlingen. Nach amtlichen Depeschen aus Havana haben verschiedene Zusammenstöße zwischen Spaniern und Insurgenten stattgefunden, bei welchen die Insurgenten ziemlich beträchtliche Verluste hatten.

Athen, 25. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) Ein Gefecht bei Metimo ereignete sich am 23. Juli. Die türkischen Truppen griffen, von türkischen Eingeborenen unterstützt, die Insurgenten bei Monatos an. In dem folgenden Kampfe erlitten beide Parteien ernste Verluste; einige Dörfer sind verbrannt. — Weitere Nachrichten aus Saloniki bejahen, daß die türkischen Truppen von ihnen geschlagen worden sind. Die Anzahl der Insurgenten erscheint mit Einschluß der neuerdings nach Mazedonien eingedrungenen griechischen Insurgenten ziemlich beträchtlich. Die Anwesenheit der griechischen Bände hat eine lebhaftere Erregung unter der im Aissa und Verria lebenden griechischen Bevölkerung hervorgerufen. Hier wird verbreitet, daß die Insurgenten durch ein geheimes macedonisches Komitee, welches sich seit langer Zeit in Larissa gebildet habe, bewaffnet seien und daß sie Belgrad-Gewehre führen.

Athen, 26. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Vertreter der Mächte richteten dringliche Vorstellungen an die Regierung anlässlich der unerwartet hervorgetretenen macedonischen Bewegung. Der Kriegsminister hat strengen Befehl gegeben, jede auftauchende Bande an dem Ueberstreifen der Grenze zu verhindern. Das Komitee in Larissa scheint über bedeutende Mittel zu verfügen, da mehrere reiche Mazedonier beträchtlich deponiert haben.

Konstantinopel, 25. Juli. Ein türkisches Detachement ist bei Verria von einer stärkeren griechischen Bande geschlagen worden. Ueber einen anderen Zusammenstoß bei Katerina fehlen Einzelheiten. Die Wichtigkeit einer türkischen Expedition, nach welcher eine griechische Bande im Vilajet Manastir bereits 700 Mann zählte, wird bezweifelt.

St. Louis, 26. Juli. Die Populisten nominierten gestern Bryan als Kandidaten für die Präsidentschaft. Dieser Schritt ist bezeichnend, weil von den im Jahre 1892 bei der Nominierung des Präsidentschaftskandidaten abgegebenen populistischen Stimmen 1 042 000 gegen nur 5 554 225 Stimmen für Cleveland gezählt wurden.

Herausgeber: Otto Reus.

Verantwortlicher Redakteur: B. Bogler.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Was ist Schapirograph?*)

Schapirograph ist ein neuer unübertroffener vervielfältigungs-Apparat zur selbständigen kostenlosen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Aktenstücken, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. etc. in Schwarzdruck. Die Handhabung dieses Apparates ist für jeden Laien eine erstaunlich einfache, der Erfolg unaussprechlich und garantiert. Von einer mit Tinte auf Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung, ergibt man mit Hilfe des Schapirographen auf die einfachste Weise ca. 150 ohne Presse und ohne jede Chemikalien auf die einfachste Weise ca. 150 Abzüge innerhalb 15 Minuten. Ein Schapirograph für Quart und Halbformat mit allem Zubehör nur 17 Mk. Zum Beweise, daß der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum probeweisigen Gebrauche für 2 Tage franco zu versenden und beanspruchen wir im Gebrauche der Nachsendung keinerlei Entschädigung. 8175—21 Halle der Maschinenfabrik Entschädigung.

Hermann Hurwik & Co., Berlin C., Special-Geschäft für Patent-Artikel.

Man verkenne ein Mäherchen schwarzen Seidenstoff, von dem man kaufen will, und die etwaige Veräuflichung tritt sofort zu Tage: Schie, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Fäden von ganz hell-bräunlicher Farbe. — Veräuflichte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schupfäden“ weiter, wenn sehr mit Farschstoff reichert), und hinterläßt eine dunkelbraune Masse, die sich im Ögeruch zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümelt. Berührt man die Fäden der echten Seide, so zerfällt sie, die der veräuflichten nicht. Die Seiden-Fabriken von G. Heeneberg (A. u. S. Hofl.), Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern eine seine Nadel und ganze Stücke porto- u. Reservecost in Haus.

Verfälschte Seide!

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1/4 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,
Frau Friederike Vogel, geb. Willet,
Buchdruckereibesitzer's Wittwe,
im 82. Lebensjahre, monn von Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen.
Karlsruhe, den 26. Juli 1896.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet Dienstag den 28. Juli, Abends 1/7 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. — Trauerhaus: Adlerstraße 21.

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Mitteilung.
Zu frühem Tode sind uns die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin,
Frau Parrrer Julie Hoeck,
geb. Arnold,
in Folge eines Schlaganfalles heute Abend 1/7 Uhr sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, 26. Juli 1896.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julie Gleditsch, geb. Gort.
Trauerhaus Stefaniestraße 93. 3398.1
Die Beerdigung findet in der Kapelle des Friedhofes, Dienstag den 28. Abends 1/6 Uhr, die Beerdigung Dienstag den 28. Abends 6 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Frau Babette Edesheimer.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem heute früh 6 Uhr erfolgten Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter,
Frau Babette Edesheimer.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Max Edesheimer.
Bapt, 28. Juli 1896. 3398.1
Statt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige.

Heute Mittag verschied nach kurzem Leiden unser einziges Kind
Camill Wilhelm Winter
im Lebensalter von 4 Jahren an Gehirnentzündung.
Grünbad i. Murgthal, den 25. Juli 1896.
Fritz Winter u. Frau,
Bertha, geb. Rhodius.

Institut Garnier Friedrichsdorf (Taunus).

zum **60jährigen Jubiläum** der Anstalt findet **Sonntag den 15. August,** Abends 6 Uhr, in Friedrichsdorf ein **Commerz** der alten Herren statt. **Vormittags 11 Uhr, Schüler- und Grundsteinlegung** für ein von den alten Schülern, den Herren Studienrath Garnier und Professor Dr. Schenk, zu errichtendes Denkmal. **Sonntag den 15. August,** Nachmittags, **Concert auf der Plantation.** **Recher von Normann-Ilm, Oberint. a. D. u. Großherzog. Luxemb. Kammerherr. Paul Göttsche-Deh. h. Mit-Bundespräsident u. Oberst der 1. Armee. — Garnier, Bürgermeister, v. Weimar, G. Huchler, Friedrichsdorf. — G. Kold, H. A. Sauerh. E. Streng, Dr. E. Müller, Ob.-Jup. Sergens, Frankfurt. — Leonh. Braunberg, Quimper. — W. u. G. Schenckmann, Ders. Angelt. — W. Weigel jun., Al. der Angelt. — E. Schufen, Baden, G. Gammelmann, C. Wolf, G. Widel, Bad Somburg.**

Altertümer, Spiegel, Möbel, Spiegele, Lustre und Decorationsgegenstände in den verschiedensten Stilarten zu annehmbaren Preisen.
J. L. Distelhorst,
Karlsruhe i. B., Waldstraße 29.
Aus Mason und aus Privatbesitz erworben. Italienischen und englischen Upprengs. Photographien nach Diensten.

GOLDACTIEN.

Wir empfehlen uns zur Besorgung aller An- und Verkäufe von Goldactien, ertheilen gründliche und sachliche Auskunft über sämtliche, an den Börsen von London, Paris und Colorado Springs gehandelten Minenwerthe und sichern coulanteste Bedienung zu. Probenummern unserer Wochenberichte versenden wir auf Wunsch gratis.
SÜDDEUTSCHE BANKAGENTUR GEORG STÄHLE
STUTT GART, Kronprinzstraße 3. 2730,12.5

Zweite pfälz. Gartenbauausstellung Kaiserslautern.

Vom 8.—14. August 1896.
Unter dem Protektorate Sr. Excellenz des Herrn **Regierungspräsidenten von Auer.**

Die Ausstellung umfasst sämtliche Erzeugnisse des Gartenbaues, der Landwirthschaft, sowie die Erzeugnisse der einschlägigen Gewerbe, als gärtnereische Hilfsmittel, Werkzeuge, Gartengeräth und Ackerbau.

Am 9. und 10. August Fahrpreisermäßigung auf allen pfälzischen Stationen.

Selzerbrunnen Grosskarben Hessen

Laurenze & Co., Hoflieferanten. — 11 Medaillen u. Diplome.

Natürlich kohlen-saures Mineralwasser. **Selzer.** Bestes Heil- und Tafelwasser. Seit Jahren ärztlich erprobt gegen **Katarrhe der Luftwege, des Unterleibes — Grippe — Influenza;** 1788, 20, 16

privat wie in Kliniken und staatlichen Landes-Kranken- und Irren-Anstalten etc. **Unübertroffen an Güte, Wohlgeschmack o. Lichlichkeit** und Erfrischung pur wie in Vermischung mit Wein (Schorle morle), Sekt, Cognac, Milch und Fruchtsäften.

Haupt-Niederlagers: **Dr. Kurz & Finmer, Karlsruhe.** Lieferung in Originalkrügen und Flaschen. Coulaute Bedingungen.

L. Hack,

Pianofortehandlung,
Karlsruhe, im Grünen Hof
(neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,
empfiehlt

Pianos

aus den berühmtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gepolte, in schönster Auswahl. 837.—23
Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungs-erleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.
Keine Spesen für Kadmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer etc., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Haushaltungs-Pensionat,

weist für junge Mädchen zur Ausbildung i. d. Hauswirthschaft, hauptsächlich auch in der besten Küche, Gelegenheit Familienleben. Man lernt frugal, ordentlich und häuslich. Erst einige Damen zur Kultur anwendend. Frauen-erziehung in der Stadt. Unterrichtsgegenstände in allen Fächern. Handarbeit in großem Maße. Gekunde, schöne Gewand. Eintritt jederzeit. Keine Kosten, und vorzügliche Angewandte. Mögliche Preise. Prospekte zu Diensten.
an Bedarf, **Pension Friedland, Lauffen** Württemberg.

RHENSER
Natürliches kohlen-saures **MINERALWASSER**
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
fein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Niederlage bei Bahm & Bassler, Karlsruhe. 1828, 20, 17
Frische Füllung eingetroffen.

Albert Maeyer sen. Sohn,

Hirschstrasse 25.
empfiehlt sich in Aufbringung sämtlicher Bau- und Gewerkerarbeiten, sowie Reparaturen und Neuanlagen von Gas- und Wasserleitungen, Closets und Abzweigungen bei billiger Berechnung und meistermöglicher Ausführung.
Kontenveranschlagung gratis. 2837, 10, 6

Wachstuche, Ledertuche, 2862.—8
Gummidecken, Tischläufer, Wandschoner
erhalten in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Müllejans Nachf., Karlsruhe,
124 a Kaiserstr. 124 a, Tapezier-Fabrik Reger, 124 a Kaiserstr. 124 a.

Die Kunstflickerei-Anstalt

von **G. A. Rindler in Karlsruhe,**
Friedrichsplatz 6,
empfiehlt sich zur Anfertigung von 8350.—2
Vereinsfähnen

in nur kunstgerechter Ausführung und durchaus Handarbeit zu soliden Preisen. Fahnenbänder u. Schilder in jeder Ausführung werden ebenfalls billigst geliefert.

Schweiz, Ct. Appenzell
HEIDEN Luftkurort 806 m über M.
Hotels, Pension, Kurhaus I. Ranges, Wunder-volles Panorama über den Bodensee und Gebirge. Grosse schattige Anlagen. Lawn Tennis, Croquet, Bowls, Waldpark, Kurpark, Casino, Kurkapelle, Apparat, Reiten, alpen Generei, Wasserhallen, Verziert, Hochdruck-Quellwasser, Sool, Fichtennadel, Hydrogymnastik, — Massage, — Elektrotherapie, Elektr. Bäder, — Evang., Kathol. und engl. Gottesdienst. Sehr civile Preise. Illustr. Prosp. gratis. Besitzer Altherr-Simond. 2811, 6, 6

Die General-Agentur

einer kapitalkräftigen Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt, welche sich durch liberale Policebedingungen, sowie durch zweckmäßige und vortheilige Versicherungs-Combinationen auszeichnet, ist
für den Bezirk Karlsruhe
zu vergeben. Off. Offerten unter Aufsicht von Referenten sub L. V. 16 an das Correspondenz-Bureau von Carl Caesar, Berlin S. W. 12, erbeten. 3398, 2, 2

Submission auf Eisenlieferung.

Gr. Bezirksforstförsterei Sörsch verleiht im Submissionsweg die Lieferung von 10 Stk. T-Balken Nr. 20, je 8 m lang, sowie von 14 Stk. Horesen, je 8 m lang. Angebote hierauf wollen versiegelt und mit der Aufschrift „Eisenlieferung“ versehen, bis **Donnerstag den 8. August 1. 3.** früh 9 Uhr, zu welchem Termin die Submissionseröffnung stattfindet, hierher eingereicht werden. 3341, 2, 2

Eiserne Brücke.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspection **Wasserdungen** verleiht im Wege der Submition die Herstellung der 43,5 m langen Eisenbrücke über die Elz unterhalb Waldbrunn. Die Tragkonstruktion besteht aus 2 Verarbeitungen; Fahrbahnbreite 6 m. Gesamtgewicht 103 000 Kilogramm. Die Angebote sind für 100 Kilogramm Eisen fertig montirt und angeführten Brücke zu stellen und mit der Aufschrift „Eisenbrücke“ versehen, bis **Donnerstag den 11. August d. J.** Vormittags 11 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Inspektion einzureichen, wofür die Bedingungen, Pläne und Eisenverzeichnis zur Einsicht offen liegen. Zuschlagsfrist längstens 3 Wochen nach der Eröffnungsverhandlung. Entwerfer der Herstellung der 1. Dezember d. J. Pläne, Bedingungen und Eisenverzeichnis können gegen Einzahlung von 3 M. 50 Pf. von der Inspektion bezogen werden. 3335, 2, 2

Wallach,

172 cm hoch, 10 Jahre alt, tadellos geritten, für jedes Geschäft geeignet, preiswerth zu verkaufen.
Brauchbar.
Klein, Oberarzt.

Citronen

Beste ca. 50 St. süß, a franco 2 M. 2.— vert. **Eugen Alexander,** Importeur, Südring, Somburg, 3390, 1

Nikotinfreie Cigarren,

gut eingeführt, ärztlich bestens empfohlen. 100 St. zu M. 7.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.—, versendet gegen Nachnahme G. Dahlmann in Karlsruhe. 3391, 1, 1

Anerbieten!

In einer gebildeten Familie Karlsruhe' sind 2—3 junge Leute, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen wollen, freundliche Aufnahme und gute Verpflegung bei gewissenhafter Behandlung. Off. Offerten unter **J. K. 6489** beifolgt. **Rud. Hesse, Karlsruhe.** 3392, 2, 2

Haasenstein & Vogler

Act.-Ges.,
Karlsruhe, Kaiserstr. No. 203,
1 Treppe hoch. Telefon No. 190.
Annahme von Anzeigen
für alle bestehenden Zeitungen.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, der ein selbständiges Geschäft im Werthe von 30 000 M. hat, sucht auf diesem Wege, wo es ihm am meisten annehmbar ist, eine Heirathsgesuchte, etwa im Alter nicht über 20 Jahre, mit einem Vermögen von 25—30 000 M. Discretion. Nicht anonyme Briefe unter **B. 99** an Haasenstein & Vogler, U. G., Frankfurt a. M. 3393, 3, 3

Heirathsgesuch für

Gewürths- u. Arterkrankte
sind 2 Leidende, auch Epileptiker, wieder lieben. Aufnahme. Briefe bef. Off. unter **U. 2782** an Haasenstein & Vogler, U. G., Karlsruhe (Baden). 3391, 3, 3

Decorationsmaler

Ein junger Tochter der französischen Schweiz, 20 Jahre alt, sucht Stelle in einer guten Familie als Zimmermädchen oder zu Kindern. Gute Referenzen, Zeugnisse und Photos zur Verfügung. Offerten unter **No. 9407** L. an Haasenstein & Vogler, Lausanne (Schweiz) erbeten. 3377, 2, 2

Decorationsmaler

Sucht dauernde Stellung. Leitet auch die anderen Arbeiten. Off. Offerten sub **C 70132** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wetzlar. 3394, 2, 2

Ein ausgezeichnetes

Piano
ist sehr billig zu verkaufen
Karlsruhe,
Ruppertsstrasse 2,
2 Treppen. 3225, 5, 5

Bettfedern u. Dannen,

schöne, staubfreie Waare, sowie Vordien, Federbetten u. s. w. zu bekannt billigen Preisen bei
J. Müller,
Tapezier und Dekorateur,
KARLSRUHE, Friedrichsplatz 15.

Arzt

als Vertreter für Ende dieses Monats gesucht.
Off. an die Expedition d. Bl. unter **Nr. 3363, 3, 3**

Kaufmann

der Stenographie und dopp. Buchführung mächtig, mit Kenntnissen der Kurzschrift, des Handels- und Rechnungswesens, sucht zur Ausübung bis Ende Oktober oder 1. Januar **Stellung** unter gleichzeitiger Anfertigung. Offerten an die Expedition d. Bl. unter **Nr. 3371, 2, 2**

Ruhrkohlen

alle Sorten, wie:
Fettschrot,
Maschinenkohlen,
Gasfammkohlen,
Fettmuskohlen,
Flammuskohlen,
Schmiedekohlen etc. etc.,
Anthracitkohlen, bester Qualität, der Begehr Angenehm.
Verkauft ab Marau nach jeder Station aus ununterbrochen aufeinanderfolgenden Schiffen. Nur beste Sorten. Fabriken und Handelshaus Abnahmepreise. Frönte Auslieferung. 3192.—5
Anfragen erbeten
Friedrich Kiefer,
Kohlenhandlung, Karlsruhe.
Telephon Nr. 254.

Gold- u. Silber-

waaren,
reelle, billige Preise.
F. Scheifele
Karlsruhe, 2984
Kaiserstr. 112.

Champagner

Burgeff
AESTHETISCHES
Burgeff & Co.
Hochheim a/M
Haus

General-Vertreter für Baden

J. G. Deisz,
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 68.
62, 26, 20

Stickerien,

alle Sorten und Qualitäten,
Grün-, Spizen- u. Einfäde,
Spizen aller Art
in großer Auswahl und stets das Neueste zu Fabrikpreisen. Briefe unter **Vertheilungsbüro, 220, 23.**
Oscar Beier,
Karlsruhe,
Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

Mineralwasser

in stets frischer Füllung, 80, 2, 3, 3
Badesalz,
empfehlenswert
Albert Salzer,
Drogen, Colonial-, Material- und Farbwaren,
Kaiserstr. 140, Karlsruhe.

Heirath.

Stude für meinen Freund, schätzbarer Geschäftsmann, hiesiger, ruhiger, höflicher und intelligenter, 26 Jahre, passende Parthe. Etwas Barvermögen, das sicher gestellt wird. Bedingung: hiesige Witwe nicht ausgeheiratet. Nicht anonyme Offert. mit Photogr. und bezahlter Rückkunft unter **Heim Nr. 417** an Rudolf Wiese, Straßburg i. G. erbeten. 336, 2, 2

Heirathsgesuch.

Ein gebildetes Fräulein in den 40er Jahren, mit einigen tausend Mark Vermögen und gutem Charakter, in Küche und Haushalt tüchtig, wünscht sich mit einem älteren gebildeten Herrn zu verheirathen.
Offerten beliebe man gefälligst an die Expedition d. Bl. zu senden unter **Nr. 3327, 3, 3**

Tüchtige Glasergesellen.

Feinherrenmannschaft, sofort nach Kräftigung gesucht. Streik beendet. Solcher Beschäftigung. Arbeitsnachweis der Glasindustrie zu **Leipzig G. Bette, Glasindustr., Reichardt 34.** 3333, 3, 3

Lehrling-Gesuch.

2883, 4, 4 Ein junger Mann aus guter Familie mit den nöthigen Vorkenntnissen findet als Lehrling Aufnahme in der Eisenwarenfabrik von
L. J. Eitlinger,
Karlsruhe,
Ecke der Kaiser- und Kronenstrasse 24.

In meinem Colonial-, Material- und Farbwarengeschäft ist eine
Lehrstelle
für einen jungen Mann aus guter Familie zur sofortigen Belegung offen. Hoff und Logis im Hause. 3375, 3, 3
Richard Oster,
Bafatt.

Druck und Verlag von L. H. Neub, Durlacher Str. 9 in Karlsruhe.